

Bericht ASEM zur 65. Gesamtkonferenz 2020 in Wittenberg

Das Arbeitsfeld „Seelsorge für unter Einsatz- und Dienstfolgen leidende Menschen“ (ASEM) ist unmittelbar der Leitung des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr (EKA) unterstellt. In diesem Arbeitsfeld werden Maßnahmen für Menschen, die an Einsatz- und Dienstfolgen leiden, konzipiert, organisiert und koordiniert. Es ist evangelisch geführt und ökumenisch getragen.

Seit 01.01.2012 wurde dieses Arbeitsfeld als Projekt für fünf Jahre ins Leben gerufen. Ab 01.01.2017 wurde als kontinuierliche Aufgabe etabliert. Die ökumenische Zusammenarbeit ist sehr positiv und hat finanzielle und personelle Anteile.

Personal:

Mona Eckeberg, Pfarrhelferin /030-310181108 - monaeckeberg@bundeswehr.org

Michael Voigt, Verwaltungsmitarbeiter/030-310181107 - Michael2Voigt@bundeswehr.org

Christian Fischer, Militärdekan – Leitung / 0173-8797653- christian.fischer1004@gmail.com

In die Durchführung der Maßnahmen sind 15 Militärpfarrer*innen in der Leitung, ca. 25 Ärzt*innen, Psycholog*innen und Therapeut*innen in den Teams eingebunden. Für die Begleitung der Kinder stehen die EAS und ca. 15 pädagogische Mitarbeitende bereit.

Die Maßnahmen beinhalten:

- Seelsorgliche Zuwendung durch jegliches Zuhören, Mitfühlen, Verstehen, Bestärken, Beraten und Trösten, das der eine Mensch dem anderen gewähren kann („Teilen von Lebenszeit“),
- Gemeinschaftsförderung durch Erfahrungen gelingenden, glücklichen Lebens.
- Stärkung und Wiedergewinnung von Lebensgewissheit durch die Kommunikation des Evangeliums.
- Andachten, Gottesdienste, Seelsorge- und Beichtgespräche werden von Militärgeistlichen angeboten.
- Es wird in interdisziplinären Teams aus der Bundeswehr und dem zivilen Umfeld gearbeitet, in denen soziale, psychologische, medizinische, kreative und therapeutische Kompetenzen abgebildet werden. Die Teams werden von Militärgeistlichen geleitet.
- Bedarfs- und bedürfnisgerechte sowie unbürokratische Hilfe wird im geschützten Rahmen angeboten.

Zielgruppen der Maßnahmen von ASEM sind:

- aktive und ehemalige Angehörige der Bundeswehr, die im Dienst körperliche oder seelische Verwundungen erlitten haben, mit ihren Familien oder nahestehenden Personen,
- Hinterbliebene von Angehörigen der Bundeswehr, die ihr Leben in Folge der Ausübung ihrer Dienstpflichten für die Bundesrepublik Deutschland verloren haben,
- Mitglieder des Psychosozialen Netzwerks der Bundeswehr und weitere Unterstützende („Hilfe für Helfende“) sowie
- im Rahmen freier Kapazitäten Angehörige anderer staatlicher und ziviler Organisationen, die im Einsatz für Entwicklung, Frieden und Sicherheit körperliche oder seelische Verwundungen erlitten haben, mit ihren Familien.
-

Arten und Formen von Maßnahmen

Auf die unterschiedlichen Zielgruppen zugeschnitten, kommen insbesondere die folgenden Arten und Formen von Maßnahmen in Betracht:

- Seminare für Betroffene,
- Familienzeiten „Leben mit Trauma“,
- Vater-Kind- und Mutter-Kind-Seminare,
- Paarangebote,
- Angebote für Kinder,
- Hinterbliebenenangebote
- tiergestützte Angebote
- Hilfe in besonderen Notsituationen zur Stabilisierung Einzelner.

Entwicklungen:

Die neuen Richtlinien für ASEM vom 01.10.2019 haben zu einer verlässlichen Grundlage geführt und schaffen Handlungssicherheit für die Zukunft.

Aus den das Arbeitsfeld begleitenden thematischen Kompetenzteams wurde ein kontinuierliches Team gebildet, das alle Aspekte bedenkt und eine feste Struktur bekommen hat. Aus jedem Konvent wird ein(e) Vertreter*in entsandt, hinzu kommen die fünf Krankenhauspfarrer*innen und ein Marinevertreter.

Die Zahl der seelisch Verwundeten bleibt auf hohem Niveau und es wird von den Experten eher eine Zu- als Abnahme der psychischen Erkrankungen erwartet. Die Problematiken, die die Menschen belasten, sind komplexer geworden.

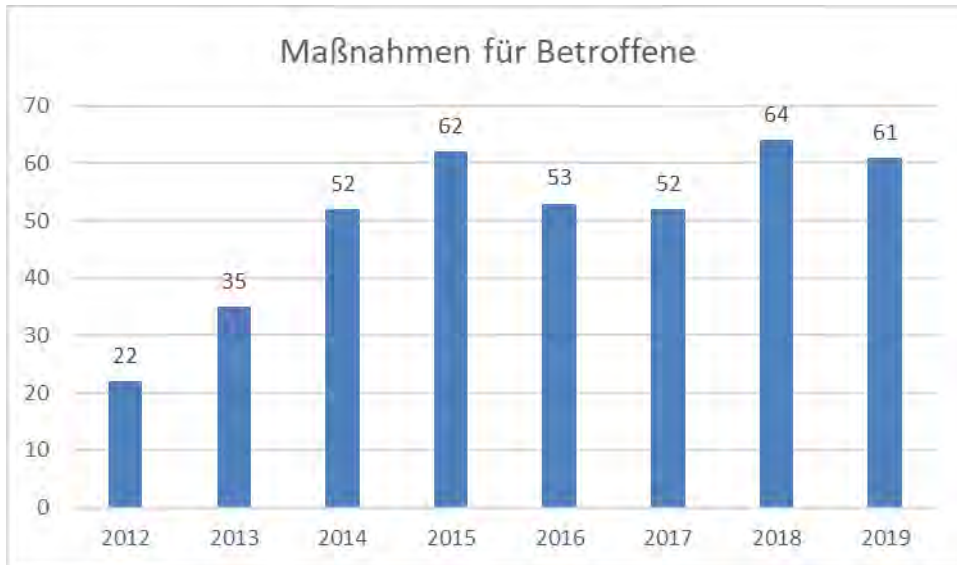
Immer deutlicher wird, wie sehr die Familien und besonders die Kinder unter dem Leben mit Trauma in der Familie leiden. Der Hilfebedarf steigt.

Über die Kriegsofopferfürsorge sind für Soldat*innen, die die Armee zeitweise oder ganz verlassen haben, Unterstützungsmöglichkeiten auf Antrag vorhanden.

Es zeigt sich gerade im ersten Quartal 2020, dass wir mit unseren Angeboten den Bedarf nicht decken und Menschen z.T. nicht mehr einladen können. Wir haben mehr Anmeldungen als zur Verfügung stehende Plätze (in der Regel 8 Familien pro Maßnahme) erhalten.

Umso hilfreicher ist die Bildung von Regionalgruppen, in denen sich Betroffene und Angehörige treffen, vernetzen und seelsorgliche Begleitung erhalten können. In Augustdorf gibt es eine solche Gruppe und in Bonn wurde unter der Überschrift „Die Insel“ ein neues Angebot für den Bereich Köln/Bonn/Koblenz geschaffen.

Statistik



Übersicht Teilnahmesumme pro Jahr und Gesamtergebnis im Zeitraum 2012 bis 2019

	Familien	Paare	Einzel- person	Gesamt	Erwach- sene	Kinder	Gesamt: Erw. + Kinder pro Jahr
Erstkontakt 2012:	71	21	8	100	189	73	262
Erstkontakt 2013:	82	45	50	177	302	149	451
Erstkontakt 2014:	103	49	114	266	358	205	563
Erstkontakt 2015:	56	36	63	155	232	67	299
Erstkontakt 2016:	54	20	35	109	157	81	238
Erstkontakt 2017:	50	40	37	127	207	85	292
Erstkontakt 2018:	54	18	82	154	215	97	312
Erstkontakt 2019:	43	26	112	181	243	73	316

Zur Erläuterung:

Der linke Teil der Tabelle geht von den Betroffenen aus. Also, wie viele Betroffene waren mit Familie bei uns (513), plus wie viele als Paar (255), plus wie viele alleine (501) In der Summe sind es 1269 Betroffene, die bei uns seit 2012 bis heute teilgenommen haben.

Im rechten Teil der Tabelle werden alle gezählt. Das heißt, hier ist die Gesamtpersonenzahl zu sehen (2733). Darunter **830** Kinder.

Hinzu kommen noch die **Hinterbliebenen**.

Erstkontakt 2012: 24 Familien
Erstkontakt 2013: 9 Familien
Erstkontakt 2014: 12 Familien
Erstkontakt 2015: 5 Familien
Erstkontakt 2016: 9 Familien
Erstkontakt 2017: 4 Familien
Erstkontakt 2018: 9 Familien
Erstkontakt 2019: 7 Familien

Die Familien trauern um **79 Verstorbene**.

138 trauernde Erwachsene und **26 Kinder** werden durch unsere Maßnahmen begleitet.

Fasst man die Zahlen zusammen, sind **2.897 Menschen**, seit 2012 bis heute, in unseren Maßnahmen gewesen.

EKD-Evaluation:

Es gibt eine empirische Evaluation von vier Seelsorge-Modellprojekten der EKD durch das Institut für interdisziplinäre Theologie und Beratungsforschung (itb) an der Evangelischen Hochschule Freiburg unter Leitung von Frau Prof. Dr. Kerstin Lammer.

Veröffentlicht wurden die Ergebnisse in: Kerstin Lammer, Wie Seelsorge wirkt, Stuttgart 2020

Unter dem Titel „**Interdisziplinäre Seelsorge an körperlich und seelisch Verwundeten (und deren Familien) bei der Bundeswehr und zivilen Friedenskräften (Berlin, Evangelische Militärseelsorge)**“ ist dort ein wesentlicher Ausschnitt von ASEM evaluiert worden.

Der Evaluationszeitraum dauerte 2014 - 2017

Die drei anderen Projekte sind:

- Pilgern in Lebensübergängen und Krisensituationen (München)
- Innovative Seelsorge mit Menschen mit Depressionserkrankungen (Tübingen)
- „Wurzeln stärken“ Aufsuchende Seelsorge bei Umsiedlungen (Leipziger Land)

Es gab qualitative und quantitative Befragungen je Projekt:

Qualitativ:

- Zwei Expert*inneninterviews (Leitung) zu Beginn
- Ein Gruppeninterview mit 2-9 Projektmitarbeitenden vorab
- Ein projektübergreifendes Fokusgruppeninterview mit Projektleiter*in und je einem Projektmitarbeitenden
- Mindestens 4, maximal 8 Vertiefungsinterviews pro Projekt

Quantitativ:

Bis 400 Fragebögen (mindestens 50, maximal 100 je Projekt)

Tatsächlicher Rücklauf:

- Fragebögen: Berlin n = 100, München n = 60, Tübingen n = 54
- Vertiefungsinterviews: Berlin n = 8, München n = 8, Tübingen n = 3

Seelsorgeverständnis der Studie

„Seelsorge ... ist aus dem christlichen Glauben motivierte und im Bewusstsein der Gegenwart Gottes vollzogene Zuwendung. Sie gilt dem einzelnen Menschen, der Rat Beistand und Trost in Lebens und Glaubensfragen in Anspruch nimmt, unabhängig von dessen Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit. Seelsorge ist für die, die sie in Anspruch nehmen, unentgeltlich.“ (Seelsorgegeheimnisgesetz EKD, §2 Abs.1)

Ergebnisse:

Nicht-theologische Mitarbeitende im Seelsorgeteam haben Ihre Einstellung zur Seelsorge im Laufe der Zusammenarbeit mit den theologisch ausgebildeten Kollegen verändert und sie beobachten auch Veränderungen bei den Adressat*innen. Anfängliche Infragestellungen und Distanz weichen und Zustimmung stellt sich ein.

Ein Arzt sagt in der Studienbefragung: „Wenn ein Psychiater, Therapeut, Psychologe mit jemandem spricht, dann ist man in einem dualen Gespräch. Was wir erleben ist, wenn Kirche mit dabei ist, ist eine weitere Dimension immer im Gespräch dabei. Und das ist eine, die gerade auch immer eine tragende und heilende Wirkung hat.“

Eine gesundheitsfördernde Relevanz von Seelsorge wird erkannt. (S. 187f)

Seelsorge ist, so sagen Adressat*innen – im Gegensatz zur Therapie durch Freiwilligkeit und Erwartungslosigkeit gekennzeichnet. Durch die Seelsorger*innen wird voraussetzungslose Akzeptanz erfahren. Sie sind erste Ansprechpartner*innen in aktuellen Notlagen mit Feldkompetenz, Menschenkenntnis und Kenntnis von Lebenswelten und Lebenslagen. (S. 193ff)

Beispielhafte Aussagen:

„Die Seelsorge nimmt mich so wie ich bin. ... Die Seelsorge sagt zu mir: „Ich bin da.- Ich hör Dir zu. Du musst mir nicht dankbar sein.“ (S. 193)

„Also ich hatte das Gefühl, dass man nirgends irgendwie so angenommen wurde. Zumindest nicht annähernd im Vergleich zu hier.“ (S. 288)

Als ausschlaggebende Wirkfaktoren konnten die Qualität der seelsorglichen Beziehungsgestaltung, das entgegengebrachte Verständnis und die Symbol- und Ritualkompetenz der Seelsorger*innen identifiziert werden. In bemerkenswert vielen Fällen und in erstaunlich hohem Maße ist die Seelsorge auch zu einer missionarischen Gelegenheit für die Kirche geworden - umso mehr offenbar, je weniger sie mit missionarischer Absicht und missionarischem Impetus daherkam. (S. 325)

Segenshandlungen spielen eine große Rolle. (322)

Kernbefund der Studie ist eine sehr hohe Zufriedenheit der Adressat*innen.

- mit der seelsorglichen Beziehung insgesamt (94 %)
- mit der Qualität der Beziehungsgestaltung (93%)
- mit dem religiösen Anteil der Seelsorge (90%, obwohl Erwartungsprofile in diesem Bereich nur mit 23 %) vertreten waren
- Wunsch nach Wiederholung (98%)

Einziger Verbesserungsvorschlag war der Wunsch nach „mehr Zeit“. (S. 361)

Christian Fischer

Berlin, 05.03.2020

Ein herzlicher Dank gilt Mona Eckeberg für das aufwendige Erstellen der statistischen Datenbasis.